

Nicht veröffentlichte Briefe von Karl August von Hase an Eduard Reuss

Die Freundschaft zweier protestantischer Universitätsprofessoren
im 19. Jahrhundert

Jean Marcel Vincent

„Da erscheint mir als eine besonders glückliche Fügung, daß unsre Lebenswege in der Zeit gereiften männlichen Alters sich kreuzten, und wenn es auch nicht gelang dies zu einem collegialen Zusammenleben zu gestalten, wir doch fortan, im Bewußtsein immer enger verbunden, parallele Bahnen gingen [...]“, schreibt Carl Hase am 21. August 1881 an seinen Straßburger Kollegen Eduard Reuss, als beide Professoren auf mehr als fünfzig Jahre Lehrtätigkeit zurückblicken konnten. Diese Äußerung des Jenenser Kirchenhistorikers ist keine oberflächliche Gelegenheitsformel, sondern Ausdruck einer tief empfundenen, echten Verbundenheit in der gemeinsamen geistigen Grundhaltung und in der parallelen aktiven Einflußnahme, „überall wo sich der Protestantismus zur Wissenschaft entwickelt hat“ – so Hase im nämlichen Brief. Die bis jetzt unbekanntes und hier zum ersten Mal veröffentlichten Briefe dokumentieren eine Wahlverwandtschaft beider Gelehrten, die sich auch in ihren Werken und in ihrem Wirken in Kirche und Universität nachweisen läßt.¹

Eduard Reuss (1804–1891) ist der Theologiegeschichte hauptsächlich als Vorläufer der sog. Graf-Wellhausen-Hypothese über die Entstehung des Pentateuch bekannt. Schon 1833 stellte er nämlich die These auf, daß das Gesetz (die fünf Bücher Mose) jünger sei als die Propheten.² Doch ist damit Reuss' Ausstrahlung im 19. Jh nicht hinreichend gewürdigt. Seinen Zeitgenossen war er zunächst als hervorragender Neutestamentler bekannt.³ Hase hat ihn auch als einen ausgezeichneten Kenner der Geschichte der

¹ Vgl. dazu Vf., Le „rationalisme mystique“ d'Edouard Reuss et ses incidences sur *La Bible*, in: *RHPPhR* 74, 1994, S. 43–66, bes. 46–59. Der vollständige Brief ist unten abgedruckt.

² Otto Eissfeldt, *Einleitung in das Alte Testament*, Tübingen 1964³, S. 218, sprach von der Reuss-Graf-Kuenen-Wellhausen Theorie.

³ Vgl. u.a. Werner Georg Kümmel, *Das Neue Testament. Geschichte der Erforschung seiner Probleme*, OA III/3, München 1970², S. 191–200.

Auslegung der Heiligen Schriften in der christlichen Kirche geschätzt.⁴ Der französische Protestantismus verdankt Reuss ein kritisches, allgemeinverständliches und vollständiges Bibelwerk.⁵ Ferner hat sich Reuss als Mitherausgeber der Calvin-Ausgabe im Corpus Reformatorum einen Namen gemacht.⁶ Karl von Hase (1800–1890) ist in der Theologiegeschichte als der berühmte Jenenser Kirchenhistoriker bekannt.⁷ Seine heute weniger bekannten dogmatischen Entwürfe (*Lehrbuch der evangelischen Dogmatik, Gnosis, Hutterus Redivivus*) und seine Monographie *Das Leben Jesu*, die zu seinen frühen Arbeiten gehören (all diese Werke sind in erster Auflage vor 1830 entstanden), haben eine grosse Wirkung auf seine Zeitgenossen – und insbesondere auf Eduard Reuss – ausgeübt.⁸ Die Theologen seiner Generation, die sich weiterhin den Errungenschaften der Aufklärung verpflichtet fühlten, sahen in Hases Dogmatik eine gelungene Überwindung des in den evangelischen Fakultäten damals noch vorherrschenden sog. vulgären Rationalismus.

Daß beide Theologen heute – mit Ausnahmen – vergessen sind, hängt zum großen Teil mit einer bestimmten ideengeschichtlichen Engführung unserer Theologiegeschichtsforschung zusammen.⁹ Ist man aber gewillt, einerseits die wissenschaftliche Leistung von Reuss und Hase im Rahmen ihrer eigenen „Interpretationswelten“ zu verstehen und andererseits ihre Wirkung auf mehrere Generationen von Theologiestudenten und gebildeten Laien und dadurch auf das Leben der protestantischen Kirche im 19. Jh zu würdigen, so kann die Bedeutung beider hervorragender Gestalten für den Theologiegeschichtsforscher nicht hoch genug angesehen werden. Sie waren zweifelsohne Erben des theologischen Rationalismus Kantischer Prägung, insofern als für sie die *auctoritas normativa* der Theologie nie eine

⁴ Vgl. Hases sehr umfangreiche Rezension von Eduard Reuss' *Deutsche Historienbibel von der Erfindung des Bücherdrucks* (Jena 1855), in der *PKZ* 3, 1856, S. 203–297.

⁵ *La Bible*, 18 Bde, Paris 1874–1879, und 1 Index-Bd, Paris 1881.

⁶ CR XXIXff., 1ff., Braunschweig 1863ff. Zu Reuss' Leben und Werk vgl. neuerdings Vf., *Leben und Werk des frühen Eduard Reuss. Ein Beitrag zu den geistesgeschichtlichen Voraussetzungen der Bibelkritik im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts*, BEvTh 106, 1990; und Edmond Jacob, *Edouard Reuss, un théologien indépendant*, in: *RHPPhR* 71, 1991, S. 427–435.

⁷ Hans Christoph von Hase hat vor kurzem (in *ZKG* 104, 1993, S. 263f.) darauf aufmerksam gemacht, daß Hases Leistungen als Historiker nicht hinreichend gewürdigt worden sind.

⁸ Dazu bes. Bernd Jaeger, *Karl Hase als Dogmatiker*, Die lutherische Kirche, Geschichte und Gestalten 12, Gütersloh 1990. Zu Hases Leben und Werk vgl. ferner die Überblicke von Gustav Krüger, Art.: Hase, Karl August von, in: *RE*³ VII, 1899, S. 453–461; Erich Beyreuther, Art. Hase, Karl August v., in: *NDB* VIII, 1979, S. 19f.; und Bernd Jaeger, Karl v. Hase. Ideale und Irrthümer, in: *Vergessene Theologen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Studien zur Theologiegeschichte*, GTA 32, 1984, S. 149–164. Den erblichen Adel erhielt Hase 1883.

⁹ Zu diesem Phänomen im allgemeinen vgl. Friedrich Wilhelm Graf, *Protestantische Theologie und die Formierung der bürgerlichen Gesellschaft*, in: Idem (Hg.), *Profile des neuzeitlichen Protestantismus. I. Aufklärung, Idealismus, Vormärz*, Gütersloh 1989, S. 11–54, 11f.

äußere, heteronome Offenbarung oder eine Kirchenlehre sein konnte: „Ursprüngliches Wort Gottes ist die Offenbarung der Gottheit im menschlichen Geist“. Auch traten sie überall für die Freiheit der Forschung ein. Sie stellten sich jedoch auch den Herausforderungen ihrer Zeit, indem sie das religiöse Gefühl als eine Grundgegebenheit des Menschen neben der *ratio* gelten ließen, und das Phänomen der Geschichtlichkeit der Religion ernst nahmen. Die Betonung des religiösen Gefühls, welches sie gerne in der Sprachform der johanneischen „Mystik“ äußerten, teilten sie äußerlich mit den Neopietisten der Erweckungsbewegung. Der Autoritätsgläubigkeit und „Buchstaben-Orthodoxie“ dieser Gruppen waren sie aber gänzlich abhold. Ihr Rationalismus wollte sowohl die Enge des *rationalismus vulgaris* eines Röhrs oder Wegscheiders als auch die Hörigkeit der Theologie auf geschlossene philosophische Systeme idealistischer Prägung, wie dies ihrer Meinung nach in der Tübinger Schule der Fall war, überwinden.¹⁰ Man kann sie zurecht als die Vorläufer der liberalen Theologie betrachten, wie sie in Deutschland durch Heinrich Julius Holtzmann (1832–1910)¹¹ und Otto Pfeiderer (1839–1908) und in Frankreich etwa durch Auguste Sabatier (1839–1901) vertreten wurde.

„Protestantische Universitätstheologen“ – schreibt Friedrich Wilhelm Graf – „sind im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert Teil einer kulturellen Elite gewesen, die Normen wie Wahrnehmungsmuster der verschiedenen Gruppen des neu entstehenden Bürgertums tiefgreifend geprägt hat“.¹² Freilich ist dieser Einfluß nach der Julirevolution und bes. im Nach-März wesentlich geringer geworden. Dennoch bereichert der hier publizierte fragmentarische Briefwechsel unsere Kenntnis von diesen Gelehrten und ihrer Perzeption der Gesellschaft – Familie, Kirche und Staatswesen. Besonders wertvoll für die Reuss-Forschung sind in dieser Hinsicht die Briefe aus der Zeit des deutschfranzösischen Krieges und der Annexion Elsaß-Lothringens.

1837 – also durchaus „in der Zeit gereiften männlichen Alters“ – ist Reuss Hase zum ersten Mal persönlich begegnet. Reuss nahm an der Hundertjahrfeier der Universität Göttingen teil und nutzte die Gelegenheit dieser Reise nach Deutschland, um u.a. die Professoren in Jena zu besuchen. Johann Karl Eduard Schwarz (1802–1870), Superintendent und Dozent

¹⁰ Zur Zeit des Hallischen Rationalismusstreits 1830 haben Hase und Reuss selbstverständlich für die „Rationalisten“ Wilhelm Gesenius und Julius Wegscheider, die von der Hengstenbergschen *Evangelischen Kirchenzeitung* „verketzert“ wurden, Partei ergriffen. Doch war Hases Beurteilung des theologischen Rationalismus sehr differenziert, und der Jenenser geriet in eine Fehde mit dem Rationalisten Johann Friedrich Röhr. Auf die von Röhr herausgegebene Sammlung *Anti-Hasiana*, Neustadt a.d.O. 1836, antwortete er mit einem *Anti-Röhr*, Leipzig 1837 (zwei Auflagen im gleichen Jahr).

¹¹ Zu diesem Kollegen Reuss' an der (deutschen) Straßburger Theologischen Fakultät vgl. neuerdings Henning Graf Reventlow, Bedingungen und Voraussetzungen der Bibelkritik in Deutschland in der Periode des zweiten Reiches und bevor. Der Fall Heinrich Julius Holtzmann, in: Wolfgang Erich Müller & Hartmut H. R. Schutz (Hg), *Theologie und Aufklärung. FS Gottfried Hornig*, Würzburg 1992, S. 264–283.

¹² F. W. Graf 1989 [wie o. Anm. 9], S. 13.

für praktische Theologie in Jena, den Reuss aus Halle kannte (Schwarz war mit einer Tochter von Wilhelm Gesenius verheiratet), stellte ihn Hase vor. Letzterer war schon ein berühmter und angesehener Gelehrter. Die Verbindung Reuss' zum Lehrkörper der theologischen Fakultät in Jena wurde dann immer enger. Der Alttestamentler Andreas Gottfried Hoffmann (1796-1864) lud Reuss zur Teilnahme an der *Allgemeinen Enzyklopädie der Wissenschaft und Künste* (AEWK) von Ersch und Gruber, und Ferdinand Gotthelf Hand zur Mitarbeit an der *Neuen Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung* (NJALZ) ein. Diese Beziehungen wirkten sich sehr positiv auf die wissenschaftliche Produktion des Straßburgers aus. 1842 veröffentlichte er seine *Geschichte der Heiligen Schriften des Neuen Testaments*, die „verbessert und vermehrt“ sechs Auflagen erleben wird.¹³ Von einer Reise in Frankreich zurückkehrend, verbrachte Hase Anfang Mai 1843 zwei Tage im Haus der Reuss' in Straßburg.¹⁴ Kurz danach erhielt Reuss einen Ehrendokortitel der Theologie (datiert vom 23. Mai) von der theologischen Fakultät der Sallana Universität in Jena.

Der nicht sehr umfangreiche Briefwechsel¹⁵ zwischen beiden Gelehrten setzt mit einem Dankschreiben Reuss' für diese ihm erwiesene Ehre ein. Leider sind Reuss' Briefe an Hase – so der Stand unserer Nachforschungen¹⁶ – verschollen. Der Straßburger Korrespondent hat auch nicht alle Briefe von Hase aufbewahrt. Hinzu kommt, daß Hases erste beiden Briefe

¹³ Die letzte Auflage ist 1887 erschienen. Zu diesem wichtigen Werk vgl. u.a. Kümmler [wie o. Anm. 3] und Vf., Die Stellung Eduard Reuss' zur Baurischen Tendenzkritik, in: *ThZ(B)* 50, 1994, S. 1–8.

¹⁴ Zu diesem Besuch vgl. Reuss' unveröffentlichte Autobiographie *Erinnerungen aus meinem Leben* I–VII, geschrieben 1850–1890, die in der Bibliothek des Collegium Wilhelmianum in Straßburg aufbewahrt ist, Bd. III, S. 190f.; vgl. auch Reuss' Brief an Karl Heinrich Graf vom 20. Mai 1843, in: Karl Budde & Heinrich Julius Holtzmann (Hg), *Eduard Reuss' Briefwechsel mit seinem Schüler und Freunde Karl Heinrich Graf*, Gießen 1904, S. 169. Seinerseits berichtet Graf von dem Besuch des „berühmten Hase von Jena“ in Paris bei dem einflußreichen Pastor und Publizisten Edouard Vernet (1803–1854) – vgl. *Briefwechsel*, S. 166.

¹⁵ Die Briefe Hases sind in den Archives de la Ville de Strasbourg, Nr. 1660a „Lettres adressees à Edouard Reuss“ zu finden. Der Straßburger Theologe hat alle Briefe, die er abgeschickt hat, fortlaufend nummeriert und in einem Briefverzeichnis eingetragen. In gleicher Weise ist er mit den empfangenen Briefen verfahren. Später hat er allerdings viele dieser Briefe vernichtet und für die aufbewahrten Briefe eine neue Nummerierung samt Briefregesten angelegt. Ich verfare so, daß ich zunächst die ursprüngliche Nummer der empfangenen bzw. abgegangenen Briefe nenne. Bei den aufbewahrten Briefen füge ich die Nummerierung der Briefe, die sich im Straßburger Stadtarchiv (= AV) befinden, hinzu. Aus dem Mangel an Briefwechsel, etwa zwischen 1854 und 1858, sollte nicht geschlossen werden, daß die gegenseitige Achtung und Freundschaft aufgeklärt worden wären. Viele Erweise der Anerkennung geschahen einfach ohne Begleitbriefe in der Zusendung von eigenen Veröffentlichungen bzw. in sehr wohlwollenden Besprechungen.

¹⁶ Die Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena bestätigte mir am 2. November 1993 (Aktenzeichen Hss.93/303), daß in den Nachlässen Hases und Hoffmanns keinerlei Briefe von Eduard Reuss vorhanden sind. Ich habe nicht ermitteln können, wo sich die Nachlaßmaterialien von Grimm und Schwarz befinden.

aus dem Stadtarchiv fehlen. Dennoch läßt sich der Inhalt der fehlenden Briefe, dank der Briefregesten, die Reuss angefertigt hat, teilweise rekonstruieren. Hilfreich dafür sind auch einige Briefe, die Reuss gleichzeitig an andere Kollegen und Freunde geschrieben hatte, und die wir auch hier auszugsweise zum ersten Mal publizieren.¹⁷ Einzelne Erklärungen zu den in diesem Briefwechsel genannten Personen und Ereignissen bringen wir in den Annotationen der Briefe.

Der Briefwechsel zwischen Hase und Reuss

1. Eduard Reuss an Carl Hase¹⁸ – Straßburg, Ende Juni 1843

Der Brief ist verschollen. Dankschreiben für den Dr. h. c. von Jena und sicherlich Worte der Würdigung über den am 31. Mai 1843 gestorbenen Jenenser Dogmatiker Ludwig Friedrich Otto Baumgarten-Crusius.¹⁹ Auch Anfrage bezüglich einer Rezension von Graf für die NJALZ.²⁰

Reuss wird sicherlich nicht die Frage der Nachfolge Baumgarten-Crusius' angesprochen haben. Doch war er schon inoffiziell durch Ferdinand Hand informiert, daß er die größten Chancen hatte, nach Jena berufen zu werden.²¹ Als ein Kandidat, der dem Genius der Jenenser Fakultät verwandt war²², wurde er nämlich an dritter Stelle (nach Friedrich Lücke und Martin Wilhelm Leberecht de Wette)²³ auf der Berufungsliste plaziert.²⁴

¹⁷ An dieser Stelle danke ich den „Archives de la Ville de Strasbourg“, der „Bibliothèque de l'Histoire du Protestantisme Français“ (Paris), dem Archiv der Universitätsbibliothek Tübingen und Herrn Marc Chenevière für den Zugang zu diesen Quellen und für die Erlaubnis, diese Briefe hier veröffentlichen zu dürfen. Meinem Schwiegervater, Herrn Heinrich Hartwich, danke ich für die Hilfe bei dem Entziffern der teilweise lesbaren Handschrift und für die Korrektur des Manuskripts.

¹⁸ Abgegangen 1917.

¹⁹ Eine Würdigung des Gelehrten integriert Reuss in seine Rezension des Werkes von Otto Baumgarten-Crusius, *Theologische Auslegung der johanneischen Schriften*, I/I, Johannevangelium Kap. 1–8, Jena 1843, in der NJALZ 3, 1844, S. 1–5. Das Manuskript dieser Rezension befindet sich in der Herzog August-Bibliothek Wolfenbüttel, Mittlere Briefsammlung 1374–1380.

²⁰ Vgl. Reuss an Graf (22. Dezember 1843): „Wegen Ihrer Recension über Glaire hatte ich nach Jena geschrieben, und Hase schreibt mir deshalb er würde gerne sehn, wenn dieselbe ... etwas kürzer gehalten würde ...“ – *Briefwechsel* [o. Anm. 8], 185/186. Es handelt sich um die Arbeit von Jean Baptiste Glaire, *Introduction historique et critique aux livres de l'Ancien et du Nouveau Testament*, Paris (Méquignon Junior) 6 Bde, 1839–1841; 1843².

²¹ Brief von Ferdinand Hand an Eduard Reuss, Jena 21. Juni 1843. Eingegangen 2329, AV 346.

²² Den Ausdruck entlehne ich dem Brief Hases vom 13. Oktober 1883 (siehe u.).

²³ Es war nämlich vorauszusehen, daß weder Friedrich Lücke noch de Wette den Ruf annehmen würden. Lücke hatte eine angesehene Stellung an der Universität Göttingen und de Wette, dessen Wunsch es früher gewesen war, nach Deutschland zurückkehren zu dürfen, dachte nicht mehr daran, in seinem 63. Lebensjahr diesen Schritt zu tun. Zudem war es unwahrscheinlich, daß die Regierung den politisch immer noch berechtigten Basler Gelehrten hätte kommen lassen.

²⁴ Schon während seines Aufenthalts in Straßburg hatte Hase Reuss gefragt, ob er

2. Carl Hase an Eduard Reuss²⁵ – Jena, 4. Juli 1843

Der Brief fehlt. Antwort auf das ebengenannte Dankschreiben.²⁶

3. Carl Hase an Eduard Reuss²⁷ – Jena, 18. November 1843

Der Brief über die bevorstehende Berufung fehlt. Karl Ludwig Willibald Grimm (1807–1891), zu dieser Zeit außerordentlicher Professor der Theologie in Jena, der Reuss einen Besuch in Straßburg abstattete, und Eduard Schwarz hatten ihn inzwischen über den günstigen Stand der Dinge informiert.²⁸

4. Eduard Reuss an Carl Hase²⁹ – Straßburg, Anfang Januar 1844

Der Brief ist verschollen. Erklärung, warum er die Berufung abgeschlagen hat.³⁰

nicht Lust hätte, nach Deutschland als Professor zu gehen (vgl. *Erinnerungen* [wie o. Anm. 14] IV, S. 191).

²⁵ Eingegangen 2325, AV 349.

²⁶ Wiederholt in dieser Periode kontrastiert Reuss die Ehre, die ihm in Deutschland zuteil wird, mit der Geringachtung, die er an der theologischen Fakultät in Straßburg empfindet. So schreibt er an Michel Nicolas am 15. Oktober 1843: „Vous connaissez les honneurs qui m’ont été décernés à Jéna [...]. Seulement pour faire voir combien mes collègues et moi nous nous aimons tendrement, je vous dirai que pas un d’eux, à l’exception de Willm ne m’en a dit un mot de compliment. Bruch est même allé jusqu’à rompre le silence pour me dire que j’avais bien fait de *demande* le diplôme“. Die Briefe von Reuss an Nicolas sind in dem Archiv der „Bibliothèque de l’Histoire du Protestantisme français“ in Paris aufbewahrt.

²⁷ Eingegangen 2371, AV 357.

²⁸ Vgl. Willibald Grimm an Eduard Reuss, Jena 12. Oktober 1843 (eingegangen 2376, AV 356) und Eduard Schwarz an Eduard Reuss, Jena, 15. November 1843 (eingegangen 2371, AV 358). So kann Reuss in einem Brief vom 15. Oktober 1843 an Michel Nicolas, Professor in Montauban, berichten: Der Lehrstuhl von Baumgarten-Crusius „est encore vacante. La faculté de Jéna m’a désigné entre autres candidats, comme apte à être appelé pour la prendre. Le gouvernement de Weimar, à ce que j’apprends a mis de coté la plupart des autres [hier meint Reuss eigentlich de Wette], et s’est arrêté à Lücke, lequel par parenthèse n’acceptera très-surement pas, et après lui, le cas échéant à moi. Ce qui fait que j’attends d’un jour à l’autre une vocation pour aller occuper la chaire de Griesbach et d’Eichhorn“.

²⁹ Abgegangen 1976.

³⁰ Schon in dem o. (Anm. 28) genannten Brief an Nicolas von Oktober 1843 schrieb Reuss: „L’honneur est tellement insigne que mon intérêt bien entendu me commande de ne pas y aller. C’est le cas de dire qu’on est prophète que loin de chez soi; j’en conclus que pour ne pas cesser de l’être, le mieux est d’y rester. J’avoue cependant que d’abord j’avais une grande démangeaison de tenter ma fortune là-bas, d’autant plus qu’on ne serait pas fâché ici de me voir partir“! Später, am 12. August 1844, schreibt er ihm: „Dans les derniers jours de l’année passée il m’est venu une vocation directe du gouv (gouvernement) de Saxe-Weimar avec des offres très honorables et même brillantes pour la place de 4e prof.(esseur) à la faculté de Jéna. J’ai balancé pendant quinze jours. Les résolutions que j’avais prises précédemment et dont je crois vous avoir entretenu dans ma dernière lettre [nämlich dem Ruf abzusagen] ont été sérieusement ébranlées; je penchais à dire oui, d’autant plus qu’à cette époque même j’étais un peu brouillé avec mes collègues. Mais ma femme en a eu les larmes aux yeux, Cunitz m’a fait des sermons et les étudiants se sont mis en frais de démonstration publique etc – au demeurant j’ai trouvé que je n’étais plus assez jeune et assez vert pour résister à tout cela et à mon phlegme naturel par dessus le marché. Je suis resté. J’en ai eu du regret depuis

5. Eduard Reuss an Carl Hase³¹ – Straßburg, Ende April 1844

Verschollen. Rezension Grafs über Glaire. Seine geplante Reise Mitte 1844 mit Frau und Freund Eduard Cunitz nach Jena, um sich persönlich bei der Fakultät und der Regierung für den Ruf zu bedanken. Nachrichten über die Streitigkeiten zwischen Staat und Universität in Frankreich. Über Buob.

6. Carl Hase an Eduard Reuss³² – Jena, 16. Juni 1844

Umschlag: Sr. Hochwürden / Herrn Dr. Reuss /
Professor in d. prot. theol. Facultät / Straßburg

Sie haben nur zu Recht, mein theurer Freund, sich über uns zu beklagen, Schwarz und ich, wir haben schon dasselbe zu einander gesagt, aber ich merke recht daran, daß die schöne Jugendzeit vorüber ist, wo ich mich hinsetzte einem Freunde zu schreiben, nur weil mir es lieb war und ich etwa dachte, es sey ihm auch so, jetzt ist mirs immer, als müßt es einen bestimmten Anlaß haben, einen äußerlichen.

Wir hatten die ganze Stadt angesteckt mit unsrer Lust nach Ihnen, jedermann frug damals, ob noch keine Antwort, bis endlich die betrübte Antwort kam.³³ Aber wir haben uns keinen Augenblick verborgen, daß Sie recht oder doch edel gehandelt haben. Unser Minister sagte: „der Grund, um den er es ausgeschlagen hat und die Art, läßt michs doppelt beklagen, daß er nicht zu uns gekommen ist“. Nun, mir ist eine Hoffnung damit untergegangen, wie sie nicht wohl noch einmal kommt, aber ich sehe vollkommen ein, warum Sie so gehandelt haben.

Es ist schön, daß Sie doch ein bißchen kommen wollen und die holdselige Frau nach Jena führen. Aber wenn es möglich reisen Sie ja nicht später ab und sehn Sie auf der Herreise nicht viel links und rechts, denn gegen Ende August, sobald meine Vorlesungen geschlossen, hatte ich feierlich versprochen von dannen zu ziehen, und ich möchte doch um vieles nicht, um so liebe Gäste kommen.

Ich habe dann noch einmal alles aufgeboten De Wette herzuziehen, 2 Höfe waren dafür, aber in Weimar liess sichs nicht durchsetzen. Dann

mais je ne m'en suis pas encore repenti“. Empört ist er allerdings zu Recht, daß diese ehrenvolle Berufung seine Stellung in der Faculté protestante nicht verbessert hat: „[...] Mr. Reuss, qu'on a appelé à Jéna quand Mr. Lücke eut refusé, et sur le refus duquel on s'est adressé à Mr. Winer. Mr. Reuss a toujours l'honneur d'être chargé d'un cours de morale à Strabourg. Vraiment il faut plus que du patriotisme pour ne pas s'en aller pour cela“. Aus dem Briefwechsel mit Hase wird ersichtlich, daß er offiziell als Hauptgrund genannt hat, er bleibe in Straßburg, um seiner Bestimmung, Vermittler zwischen deutscher und französischer Theologie zu sein, getreu zu bleiben (vgl. u. Hases Brief an Reuss vom 30. August 1878). Zu den Gründen für die Absage vgl. auch Vf., 1990 [wie o. Anm. 6], S. 320f.

³¹ Abgegangen 2012.

³² Eingegangen 2428, AV 382.

³³ Anfang Januar 1844 (Poststempel im Ankunftsort Montauban 9. Januar 1844) berichtet Reuss wehmütig an Nicolas: „A Jéna on m'a montré la maison qu'on avait retenue pour moi dans l'espoir que je viendrais. C'est l'une des plus belles et des mieux situées de la ville. A Weimar j'ai été présenté à une demi-douzaine de présidents et de ministres qui pour la forme ont regretté que [je] n'eusse pas accepté“.

war einmal Hoffnung Winer³⁴ herzubringen, er ließ sich durch einen Orden halten. So mußten wir endlich zu Rückert greifen, nachdem Hoffmann nach Zittau gesandt worden war ihn in seiner Schule zu hören und gute Nachricht mitgebracht hatte.³⁵ Zu Michaeli wird er kommen.

Die Recension Ihres Graf³⁶ war willkommen, und was er künftig bringt wird es auch seyn; ich habe angeordnet, daß das Honorar mit an Sie verrechnet werde. Auch Ihre Verheißung für nächste Arbeit dankbar empfangen. Gegen Ihren lieben Cunitz habe eine Frage auf dem Herzen. Ich bat ihn um eine Recension über Hasses Anselm. Nachmals in meiner Dummerei frug ich auch bei Goldhorn in Leipzig an, weil der die Schrift von Franck über Anselm schon hatte. Geantwortet hat mir noch keiner. Hätte nun Ihr Freund noch nichts an der Sache gethan, so freute mich es, wenn er dafür etwas Andres übernehme; ist aber schon Hand angelegt, so soll er es ja senden. Für die gründliche Darstellung der Kirchenzucht, die mir recht zur guten Stunde kommt, den freundschaftlichsten Dank. Wie wär es mit Audin's Calvin für uns?³⁷ und die Streitigkeiten zwischen Universität u. Hierarchie bleiben doch unvergessen auch für uns; man könnte das, um keine Rücksicht nehmen zu müssen, namenlos lassen.³⁸

H. Buob, der vor 3 Tagen abgereist ist, war meinem ganzen Hause, groß und klein, genehm.³⁹

Es ist schön, wenn Sie uns den guten Cunitz mitbringen. Möge Gott ihm das [ein Wort fehlt] stärken, was meines Wissens allein ihm fehlt. Meine Frau grüßt die Ihre als wären sie schon Bekannte; und meine He-

³⁴ Georg Benedikt Winer (1789–1858) war ein angesehener Professor in Leipzig.

³⁵ Ludwig Immanuel Rückert (1797–1871) war damals Direktor eines Gymnasiums in Zittau. In den *Annalen meines Lebens*, hg von Karl Alfred von Hase, *Gesammelte Werke* XI/2, Leipzig 1892, S. 69, berichtet Hase: „Nachdem Reuß in Strasburg, auf den wir uns einten, abgesagt hatte, ist Rückert berufen worden, Corrector in Zittau, ein gelehrter Exeget, der sich lange nach dem akademischen Leben gesehnt hat, uns schon angekündigt als origineller Kauz. Ich rückte in die zweite Facultätsstelle (700 Thlr.), Schwarz ließ jetzt sich bestimmen in die Facultät einzutreten mit der dritten Stelle.“

³⁶ Vgl. o. (Anm. 20). Vgl. auch *Graf-Reuss Briefwechsel* [wie o. Anm. 14], S. 172, 177, 185, 190 und 198.

³⁷ August Eduard Cunitz (1812–1886), der als Famulus Eduard Reuss' betrachtet werden kann, war ein origineller und unermüdlicher Kirchenhistoriker. In Reuss' Briefwechsel wird wiederholt mit Trauer erwähnt, daß er dem Tode nahe steht. 1843 schrieb er eine *Historische Darstellung der Kirchenzucht unter den Protestanten*. Die hier erwähnten Werke sind: Friedrich-Rudolph Hasse (1802–1862), *Anselm von Canterbury*, 2 Bde, 1843 und 1852; G. F. Franck, *Anselm von Canterbury*, Tübingen 1842; Jean-Marie-Vincent Audin, *Histoire de la vie, des ouvrage et des doctrines de Calvin*, 2 Bde, Paris (Maison) 1841; 1843² (dt Augsburg 1843–1844).

³⁸ Reuss' Bericht über den 1843–1844 entzündeten Konflikt um das Verhältnis von Kirche, Staat und Schulwesen in Frankreich ist in der *NJALZ* S, 1846, S. 142–152 und 157–164 erschienen.

³⁹ Über Karl Buob (1818–1892) vgl. Marie-Joseph Bopp, *Die evangelischen Geistlichen und Theologen in Elsaß und Lothringen von der Reformation bis zur Gegenwart*, Genealogie und Landesgeschichte 1, Neustadt a.d. Aisch 1959, Nr. 4332.

len meint, die kleine französische Helene⁴⁰ müßte doch auch mitkommen. Und so wollen wir uns dieses ob auch nur flüchtigen Kommens getrösten. Von Schwarzens die herzlichsten Grüße.

treu verbunden
Ihr Carl Hase

Jena

d. 16. Juni 44.

7. Eduard Reuss an Carl Hase⁴¹ – Straßburg, Dezember 1845

Verschollen. Berichtet, er komme zur Philologenversammlung in Jena.

Anfang des Sommers 1846 hat er erfahren, daß Hase ihn zum Paten für sein erwartetes Kind auserwählt hat. Wegen der tödlichen Krankheit seines Freundes Cunitz wagt er nicht, Straßburg zu verlassen.⁴² Der nächste Brief setzt voraus, daß Reuss seinem Korrespondenten mitgeteilt hat, er könne nicht zur Philologenversammlung kommen und an der Taufe teilnehmen.

8. Carl Hase an Eduard Reuss⁴³ – Jena, 15. Oktober 1846

Umschlag: Sr. Hochwürden / Herrn Dr. Ed. Reuss,
ord. Professor d. Theol. / zu / Strassburg

Jena, d. 15. Oct. 46

Daß Sie, mein theurer Freund, zur Philologen Versammlung nicht kamen und nicht kommen konnten, ist uns ein rechtes Leid gewesen. Das Kindchen, das Sie mir aus der Taufe heben sollten, lag denn auch schon bereit. Nun haben wir es im Heidenthum liegen lassen, und erst am heutigen Abend soll es getauft und Georg Oscar Immanuel genannt werden. Sie haben mir's nicht abgeschlagen sein Pathe zu werden, und so wollen wir dann, wenn Freund Schwarz heute um 6 Uhr die heilige Handlung vollzieht Sie im Geiste uns mit gegenwärtig am Taufische denken.⁴⁴

Ihrer lieben Frau von der Meinen und von mir die herzlichsten Grüße. Meine Helen grüßt insbesondere ihre kleine Namensschwester. Ich kann nicht an Sie denken ohne auch des Freundes zu gedenken an Ihrer Seite mit dem segenvollen Wunsche für seine Genesung.

Ich bin nach unserm heitern Zusammentreffen nur bis an den Genfersee gekommen und über Bayern zurückgegangen, so daß ich gerade rechtzeitig zurück war, als am 15. Sept. der kleine Weltbürger sich einstellte, der nach seinem Elsasser Pathen gerathen mag.

⁴⁰ Hélène ist das 1. Kind der Reuss' (am 13. November 1840 geboren).

⁴¹ Abgegangen 2157.

⁴² Vgl. Reuss' Brief an Graf vom 31. August 1846, *Briefwechsel* [wie o. Anm. 14], S. 256f.

⁴³ Eingegangen 2677, AV 420.

⁴⁴ Im Sommer 1844 wurden die Reuss samt Kind Hélène und Begleiter Eduard Cunitz im Hause der Familie Hase herzlich aufgenommen. Die hier erwähnte Patenschaft gibt der Verbundenheit beider Familien Ausdruck. Vgl. Hases *Annalen meines Lebens* [wie o. Anm. 35], S. 73f. Später hat Reuss auch mit diesem jüngsten Sohn von Carl Hase, Oscar, korrespondiert (laut Briefregister: an Oscar Hase 11 eingegangene, 15 abgelaufene und 3 behaltene Briefe).

Und so lege zu alter Freundschaft getrost dieses neue Band einer Gevatterschaft in altväterischer [?] Weise.

Ihr treu verbunden
Carl Hase

9. Eduard Reuss an Carl Hase⁴⁵ – Straßburg, 23. Oktober 1846
10. Eduard Reuss an Carl Hase⁴⁶ – Straßburg, gegen März 1847
11. Carl Hase an Eduard Reuss⁴⁷ – Jena, Dezember 1851
12. Eduard Reuss an Carl Hase⁴⁸ – Straßburg, November/Dezember 1851

Briefe 9, 10 und 12 sind verschollen. Brief 11 hat Reuss nicht aufbewahrt.

13. Carl Hase an Eduard Reuss⁴⁹ – Jena, 9. September 1853

Umschlag nicht aufbewahrt

Jena d. 9. Sept. 53

Sie werden gedacht haben, verehrter Freund, Ihr alter Gevatter Hase sei verstorben oder verdorben, daß ich Ihnen nicht einmal ein Wort des Dankes geschrieben habe für Ihr freundschaftliches ehrenvolles Gedächtniß auf Ihrem edlen Bibelwerk. Nun ich fand Ihr Buch als ich bei der verspäteten Rückkehr mit Weib und Kind aus Italien mich über Hals und Kopf in die Arbeit stürzen mußte, zum studieren desselben habe ich schon Zeit gehabt, aber es geht mir zuweilen, daß ich meine Briefe im Kopf oder im Herzen abmache. Und das wußten Sie ja ungeschrieben, daß Ihr Buch lebendiger Kirchengeschichte auch für mich geschrieben ist, und wie sehr Ihre Zueignung, dieses bleibende öffentliche Denkmal unsrer Freundschaft in Mitten theu(r)er Collegen mich erfreute.⁵⁰

Diese Zeilen sollen auch ein bloß wiederaufgefrischtes Büchlein bei Ihnen ankündigen, das mein Verleger an Sie zu senden beauftragt ist, mein Leben Jesu.⁵¹ Gönnen Sie ihm die alte Stätte in Ihrem glänzenden Bücher ... [?]. Beim Durchblättern werden Sie vielleicht finden, daß ich aus der Gesch.(ichte) der H.(eiligen) Schriften N. T. einiges gelernt habe.

Hoffmann ist in Marienbad, Schwarz mit Ge... [?] zum Gustav Adolf nach Coburg gereist und will von da mit Frau und Mariechen nach München, Tyrol, ich denke wohl auch ein wenig über die Alpen. Ich, als Einer der voriges Jahr sein Gutes genossen hat, will diese Herbstferien nicht fleissig zu Hause sitzen, und nur morgen die kleine Versammlung in Ei-

⁴⁵ Abgegangen 2262.

⁴⁶ Abgegangen 2300.

⁴⁷ Eingegangen 3291.

⁴⁸ Abgegangen 2785.

⁴⁹ Eingegangen 3494, AV 590.

⁵⁰ Reuss hatte die zweite sehr ausgeweitete Auflage seiner *Geschichte der Heiligen Schriften Neuen Testaments* (1853) mit einer Widmung versehen, in der er auch seines Kollegen Hase in Jena gedachte.

⁵¹ Hase meint sein *Leben Jesu*, Leipzig 1829¹, 1835², 1840³, jetzt 1854.

senach besuchen auf der Freunde der Union und wissenschaftlicher Freiheit sich besprechen wollen.

Wir sind in deutschen Landen, so obenhin angesehen, fast bei Seite geschoben, und der Ernst der Sache liegt freilich darin, daß die jüngere Generation der Geistlichen zu beschränkten Eiferern erzogen wird; doch bin ich darum nicht in Sorge, sowohl die Macht der christlichen Wahrheit als die Wucht der allgemeinen Bildung wird diese gemachte Orthodoxie zeitig genug wieder bei Seite schieben nur freilich ist die Frage, ob wir gerade diese Zeit noch erleben werden, denn mit allen Zeitberechnungen der Zukunft geht es doch wie mit denen aufs 1000jährige Reich. Sie will ein treuer Freund auch über den häuslichen und herzlichen Bedarf hinaus etwas bedeuten [?] und so wollen wir redlich unsre Hände zusammenfalten.

Aus meinem Hause den freundlichsten Gruß in das Ihre. Wir haben nicht mehr viel zu einander, und doch haben wir uns lange nicht gesehn [?]. Unsre Kinder, wie sie heranwachsen sollten doch auch eine andere Sinne [?] kennen; lassen Sie uns das im Herzen bewahren und gelegentlich bedenken.

Treu verbunden

Ihr

Carl Hase

Die Anlage an Kienlens⁵² zu gefälliger
Beförderung.

14. Eduard Reuss an Carl Hase⁵³ – Straßburg, Frühjahr 1859
15. Eduard Reuss an Carl Hase⁵⁴ – Straßburg, Juni 1860
16. Eduard Reuss an Carl Hase⁵⁵ – Straßburg, Dezember 1862
17. Eduard Reuss an Carl Hase⁵⁶ – Straßburg, Dezember 1864
18. Eduard Reuss an Carl Hase⁵⁷ – Straßburg, April 1866
19. Eduard Reuss an Carl Hase⁵⁸ – Straßburg, Mai 1867

Die sechs Briefe sind verschollen. In Brief 16 schickt Reuss eine Photographie, in Brief 19 dankt er für die Zusendung von Hases *Kirchengeschichte*, Leipzig 1867, 9. Auflage.

20. Carl Hase an Eduard Reuss⁵⁹ – Jena, 17. 4. 1869

Umschlag nicht aufbewahrt

⁵² Zu H. G. Kienlen vgl. Bopp 1959 [wie o. Anm. 39], Nr. 2721.

⁵³ Abgegangen 3425.

⁵⁴ Abgegangen 3527.

⁵⁵ Abgegangen 3941.

⁵⁶ Abgegangen 4237.

⁵⁷ Abgegangen 4433.

⁵⁸ Abgegangen 4558.

⁵⁹ Eingegangen 5545.

Jena 17. Apr. 69.

Liebster College,

es ist nicht um Sie zu trösten, was der Mensch von Trost hat um Untröstliches, langen Sie in sich selbst für sich und die Ihren, nur wie man einem trauernden Freunde schweigend die Hand drückt. Ich kenne den Schmerz, den Sie und die Mutter erlebt haben, solch ein junges Blut, so ein Theil, Leib und Seele, von sich selbst ins Grab senken zu lassen, ich habe den ältesten Sohn, noch einige Jahre älter als Ihres Walter Erwin auch so hingeben müssen.⁶⁰

Sie werden nicht Zerstreung suchen, aber alte Freunde wieder und noch einmal zu sehn wäre doch recht an der Zeit. Ich kann freilich auch nach Straßburg kommen und habe das schon lang im Sinn gehabt, hat sich immer etwas dazwischen geworfen. Unsen Schwarz würden sie scheinbar wenig verändert treffen, doch recht muthlos.⁶¹ Auf sein geistliches Amt hat er verzichtet und ich bin sehr betrübt ihn nie wieder auf der Kanzel erwarten zu können, das war doch seine wahre Stätte. Dem akademischen Amt wird er hoffentlich erhalten, doch soll er diesen Sommer noch gänzlich feiern.

Grüßen Sie, liebster Gevatter, von meiner Frau und der hiesigen Tochter, die an Ihrem Leide trauernd theilnehmen, herzlich die treue Genossin, auch von uns allen den D.(r.) Rudolf⁶², und halten Sie Sich aufrecht auch im Sinne der großen Arbeiten die auf Sie gelegt sind.

In alter Treue
Ihr
Karl Hase

21. Eduard Reuss an Carl Hase⁶³ – Straßburg, April 1869

22. Carl Hase an Eduard Reuss⁶⁴ – Jena, Juli/August 1869

23. Eduard Reuss an Carl Hase⁶⁵ – Straßburg, März 1870

Briefe 21 und 23 sind verschollen. Brief 22 hat Reuss nicht aufbewahrt.

24. Carl Hase an Eduard Reuss⁶⁶ – Rom, 30. April 1870

Umschlag nicht aufbewahrt

⁶⁰ Hase kondoliert zum Tod von Eduards Sohn Walter Erwin Reuss, der zwanzigjährig April 1869 starb. Vgl. dazu die bewegenden Briefe von Reuss an Graf, *Briefwechsel* [wie o. Anm. 14], S. 609 und 612–614.

⁶¹ Eduard Schwarz litt seit schon einigen Jahren an einer schlimmen Nervenkrankheit.

⁶² Rudolph Reuss, das zweite Kind der Reuss, am 13. Oktober 1841 geboren, studierte allgemeine Geschichtswissenschaft.

⁶³ Abgegangen 4896.

⁶⁴ Eingegangen 5637.

⁶⁵ Abgegangen 5097.

⁶⁶ Eingegangen 5766, AV 1306.

Rom, 30. Apr. 70

Mein theurer College,

Sie bleiben doch der Gute, der an seine Freunde nicht bloß denkt, was wir andern auch thun, sondern auch zuweilen an sie schreibt. Ihr Brief, durch meine Frau mir hierher geschickt, ist mir eine besondere Freude. Ich habe mich hier für die Strapazen eines arbeitsvollen Winters etwas schadlos gehalten nach meiner Weise, und bin nebenher dem Concilium nachgegangen. Es ist doch ein interessanter Anblick, wie die Spaltung, die schon lange mehr oder weniger verhüllt, durch die Kirche der forcirten Einheit gegangen, hier zum offenen persönlichen Ausdruck gekommen ist, und Männer, die so lange sich als die gefeierten Helden des Papsthuns [sic] ge... [?] haben, nun in die verbittertste Opposition mit demselben gekommen sind. Die publicirten *Capitel de fide*⁶⁷, welche Sie kennen, enthalten freilich nichts als so ziemlich unsern modernen Supernaturalismus mit allen seinen Unklarheiten, die hier meist durch Zugeständnisse der Majorität entstanden sind. Diese hat die Arbeit von 3 Monaten an solches bescheidne Werk gesetzt, um den Zweck zu erreichen, daß das Concil durch einen einmüthigen Beschluß in Glaubenssachen als ökumenisch anerkannt würde, und sie hat ihn erreicht, denn der einzige Bischof Stroßmayer⁶⁸, der *non placet* zu stimmen entschlossen war, ist, darin von seiner Partei verlassen am 24. als krank zu Haus geblieben. Nun ist sogleich die entscheidende Frage der Infallibilität auf die Tagesordnung gesetzt worden, und so wird wahrscheinlich in nächster künftiger Woche die Schlacht beginnen. Der Ausgang als Concilienfrage ist nach der neuen octroyirten Geschäftsordnung nicht zweifelhaft. Die Opposition ist getheilt, und die Opportunisten, Ihr geistreicher Dupanloup⁶⁹ voran, haben sich schon den Rückweg bereitet. Ist freilich die Wahl nur zwischen den Söhnen Voltärs und den Söhnen der Kreuzfahrer, so muß man wohl auch über diese Prälaten urtheilen. Die Folgen lassen sich doch nicht übersehn. Erreicht der Katholicismus mit seiner zugespitzten Pyramide in jenen ... [?] seine ... [?] Entsprechung, so scheint mir darin auch etwas Un[...]gendes zu liegen. Ist jene Abstimmung mit einer Majorität von 500 Stimmen geschehn, so wird doch wohl der größte Theil der Opposition, war's auch schweigend, ... [?], als in ihren Diocesen nicht ... zu ... [?] und dann kann alles weiter rasch votiert werden, so daß bis zum 29. Juni das Concil wirklich geschlossen werde, da es da wegen der Sitze ohne dem vertagt werden müßte, und so

⁶⁷ Konstitution *De fide catholica* vom 24. April 1870 – gegen den Geist der Neuzeit.

⁶⁸ Joseph Georg Stroßmayer (1815–1905): „Als Vorkämpfer für eine Kirchenunion mit den orth. Gemeinschaften, bes. Rußlands, war S. unter Pius IX. schärfster Gegner des Unfehlbarkeitsdogmas auf dem Vatikanum (berühmt wurde seine Rede vom 23. 3. 1870 ...)“ (Gottfried Maron, *RGG*³ VI, Sp. 420).

⁶⁹ Felix-Antoine-Philibert Dupanloup (1802–1878) hat gegen die Infallibilität gestimmt. Zu diesem Kirchenpolitiker vgl. den Überblick von Gottfried Maron, in: *RGG*³ II, 1958, Sp. 285f.

wäre der unfehlbare Papa – Re wenigstens vor der Gefahr gerettet, von etwa 300 Prälaten, die er hier erreichen muß, aufgefressen zu werden.

Meine letzte Nachricht über unsern Schwarz läßt es so still und hoffnungslos mit ihm fortgehn!⁷⁰ Mein Sohn Oscar soll im Sommer nach Genf gehn, um sich im Französischen zu cultivieren, und dann womöglich zum Winter auf ein Jahr nach Paris in eine Buchhandlung zu kommen. Mein geistlicher Sohn wird Ihres Segen-Wunsches sich dankbar erfreuen, er hat nach glücklichen Tagen jetzt eine schwere Zeit durchgemacht, seine Braut tödtlich erkrankt während er sich zusammenraffen mußte die Predigten der Osterzeit zu halten. Seine Lage ist nicht recht haltbar, er ist dort ein sehr geachteter Prediger, doch ganz kleines Amt mit nur heimlicher stellvertretender Seelsorge. Im Weim.(arer) Lande [?] findet er keine Stelle, weil der Großherzog mit der Erklärung, man könne ihn in Weimar nicht entbehren, seine Genehmigung versagt, so muß er suchen ins Ausland (für uns Weimaraner) zu kommen. Doch will ich ihn nicht abhalten sich im Laufe dieses Jahrs zu verheirathen. Lassen Sie mich herzlichen Gruß in Ihr liebes Haus beifügen, auch an den fleißigen Sohn, der wohl außerhalb desselben wohnt. Mein akademisches Gewissen wird mich demnächst wieder nach Jena zurückführen. Mögen Sie fortfahren in Gesundheit und frischem Muth Ihrem Calvin das große Denkmal zu errichten⁷¹ sowie der treue Vermittler deutscher und französischer Theologie zu sein, vor allem aber uns, ich meine Schwarz und mir, der treue Freund, so lang es Gott hienieden für uns gefällt

Ihr Carl Hase

25. Carl Hase an Eduard Reuss⁷² – Jena, 29. September 1870

Umschlag: Sr. Hochwürden / Herrn Dr. Reuss
ord. Professor der Theol. an d. evang. Facultät
in / Strassburg
Absender: Geh. Kirchenrath Hase / in Jena.

Jena, 29. Spt. 70.

Mein theurer College,

In diesen Wochen⁷³ ist kein Tag vergangen, daß ich nicht mit meiner Frau in Sorge und Bangen davon gesprochen hätte, wie mag es unserm lieben Freund ergehen, seiner Familie, seiner Bibliothek, seinem Haus, seinem Landhaus? Vom Münster wußten wir, daß es, soweit menschli-

⁷⁰ Eduard Schwarz starb zwei Wochen danach am 18. Mai 1870. Sein Nachfolger in Jena wurde Otto Pfeleiderer, der auch eine freundliche Beziehung zu Reuss gepflegt hat.

⁷¹ Vgl. o. Anm. 6.

⁷² Eingegangen 5815, AV 1321. In Hases *Annalen* [wie o. Anm. 35], S. 230, findet sich eine fast genaue Abschrift dieses Briefes an Reuss.

⁷³ Vom 13. August bis zum 28. September 1870 ist Straßburg belagert und zum Teil zerstört worden.

che Umsicht reicht, vor den mörderischen Kugeln geschützt sei; für Ihr Haus konnten wir nur sorgen und beten. Darum bitten wir Sie, wenn in der Verstörung, die jetzt Sie wahrscheinlich umgibt und all Ihre Kraft zum Ordnen und Wiederaufrichten in Anspruch nehmen wird, einige Minuten frei werden, geben Sie uns eine Nachricht.

Ich weiß, daß Sie groß genug denken, um einen ganz andern Standpunkt, wie er durch ganz andre Verhältnisse und Pflichten gegeben ist, zu verstehen und gelten zu lassen. Meine Söhne stehn alle drei vom Anfang des Kriegs im Felde, alle drei vor Metz, der Älteste als Assistenzarzt, der Zweite als Feld-Divisionspfarrer, der Jüngste, Ihr Pathe als Cuirassier. Er war seit Anfang Juni in Genf um sich etwas ins Französische hineinzureden und danach den Winter in Paris zuzubringen. Militärfrei noch durch erkaufte Stellvertretung von 1866, telegraphirte er mir, ich hätte damals gesagt, „wenn ein großer nationaler Krieg ausbricht, kannst du ja immer mitgehn!“. Das sei nun der Fall. Und das war die allgemeine Stimmung, als wir in diesen furchtbaren Krieg hineingerissen wurden. Meine Söhne sind bisher durch Gefahren und Strapazen unverletzt hindurchgegangen, aber bei allem hohen Gefühl der Einheit Deutschlands ist viel private Trauer rings um uns her und in allen deutschen Landen.

Möchte ich bald hören, mein liebster Gvatter daß Ihnen nichts Unwiederbringliches in diesem Ungewitter verloren gegangen sei. Getreu Ihr

D. Carl Hase

26. Eduard Reuss an Carl Hase⁷⁴ – Straßburg, 3. Oktober 1870

Verschollen. Wie Reuss auf die Besetzung Straßburgs durch die Deutschen reagiert hat, läßt sich anhand von zwei Briefen genau ermitteln. An Jean-Jacques-Caton Chenevière (1783–1871), seinen älteren Kollegen der theologischen Fakultät in Genf antwortet er am 22. Oktober 1870⁷⁵:

„Je ne vous écris pas de détails sur ce qui est arrivé pendant la terrible crise que nous venons de traverser, & qui n'est, après tout, qu'un bien petit épisode de l'immense cataclysme qui est venu engloutir la France, et qui lui fait expier enfin cette affreuse manie de faire des révolutions tous les quinze ans & de se jeter tour a tour dans les bras de l'anarchie et du despotisme, sans jamais supporter un gouvernement regulier & sensé, & sans jamais rien comprendre aux conditions de la vraie liberté.“

In einem Brief an den Alttestamentler Ludwig Diestel (1825–1879) vom 29. November 1870, also einen Monat später, beschreibt er die Lage folgendermassen⁷⁶:

„Unsere Säle waren in Lazarete verwandelt worden u. sind zum Theil noch heute, obgleich geleert, in dem Stadium der Purificirung und unbrauchbar; unsre Studenten – etwa die Hälfte der frühern Zahl, da die Franzosen alle natürlich fehlen und selbst viele Elsaßer u. Lothringer – waren mit Mühe zusammenzubringen, u. mehrere wissen wohl heute noch nicht daß wir wieder angefangen haben, denn sie haben sich meist im Innern – bei den Sanitätsanstalten nützlich zu machen gesucht u. viele sind noch dort; und überhaupt sind die hiesigen Verhältnisse, obgleich ruhi-

⁷⁴ Abgegangen 5143.

⁷⁵ Abgegangen 5166. Der Brief befindet sich im Privatarchiv von Herrn Marc Chenevière, Genf.

⁷⁶ Archiv der Universitätsbibliothek Tübingen – Md 842/104.

ger als in irgend einem andern Theile des Landes, noch nicht dazu angethan daß man des Lebens froh werden mag. Solange der Friede nicht unterzeichnet ist wirds so bleiben. Die definitive Entscheidung wird, schon als solche, tausende zufriedenstellen die sich jetzt noch einreden daß das Geschehene ungeschehen gemacht werden könnte, und ich bin überzeugt daß wenige Jahre nöthig sein werden um wenigstens die prot.(estantische) Bevölkerung dieses Grenzlandes mit der neuen Lage der Dinge zu befreunden. Freilich gehört etwas dazu, worauf ich weniger hoffe als auf die ruhige und passive Natur meiner Landsleute, das wäre der Takt der preußischen Regierung. Ich fürchte gar sehr die steife und spröde Manier, an die man hier nicht gewöhnt ist, und die, besonders nach dem was unsre Stadt durch die Belagerung gelitten hat, gerade am wenigsten zur Förderung der grossen Aufgabe der Assimilierung beitragen wird. Die Zahl derer welche sich noch mit der deutschen Bildung auf dem laufenden erhalten haben ist verschwindend gering unter uns, u. es muß erst ein neues Geschlecht dafür herangebildet werden. [...]

Daß nach wie vor und mehr wie vor mein Herz Deutschland zugewendet bleibt und daß namentlich meine jüngste Reise mit ihren zahlreichen neuen und lieben persönlichen Begegnungen meine Anhänglichkeit an mein geistiges Vaterland gestärkt hat, dürfen Sie mir aufs Wort glauben“.⁷⁷

27. Eduard Reuss an Carl Hase⁷⁸ – Straßburg, Januar 1871
28. Carl Hase an Eduard Reuss⁷⁹ – Jena, Januar 1871
29. Carl Hase an Eduard Reuss⁸⁰ – Jena, Januar/Februar 1871
30. Eduard Reuss an Carl Hase⁸¹ – Straßburg, Februar 1871
31. Carl Hase an Eduard Reuss⁸² – Jena, Februar/März 1871
32. Eduard Reuss an Carl Hase⁸³ – Straßburg, Februar/März 1871
33. Eduard Reuss an Carl Hase⁸⁴ – Straßburg, Ende 1871
34. Eduard Reuss an Carl Hase⁸⁵ – Straßburg, Ende 1875
35. Carl Hase an Eduard Reuss⁸⁶ – Jena, August 1876
36. Eduard Reuss an Carl Hase⁸⁷ – Straßburg, Oktober 1876

Reuss hat Hases Briefe 28, 29, 31 und 35 nicht aufbewahrt. Brief 28 ist anlässlich des Jubiläums von Johann Friedrich Bruch (1792–1874), dem Kollegen von Reuss an der theologischen Fakultät der Universität Straßburg, geschrieben worden. Brief 31 begleitet die Zusendung von Hases *Ideale und Irrthümer* (Jena 1871). In Brief 35 sendet Hase seine Glückwünsche anlässlich der Vermählung von Rudolf Reuss mit Elisa Sohn. Reuss' Briefe 27, 30, 32–34 und 36 sind verschollen. In Brief 33 dankt er für die Zusendung von Hases *Ideale und Irrthümer*, in Brief 34 für die *Geschichte Jesu* (Leipzig 1876 – erschienen Ende 1875), in Brief 36 für die Glückwünsche zur Vermählung seines Sohnes.

⁷⁷ Diese kritisch-konstruktive Haltung wurde von vielen im Elsaß und Frankreich nicht verstanden. Es ist bekannt, daß sein Sohn Rudolf, der Historiker, ganz andere Wege ging.

⁷⁸ Abgegangen 5204.

⁷⁹ Eingegangen 5880.

⁸⁰ Eingegangen 5887.

⁸¹ Abgegangen 5213.

⁸² Eingegangen 5912.

⁸³ Abgegangen 5233.

⁸⁴ Abgegangen 5363.

⁸⁵ Abgegangen 5816.

⁸⁶ Eingegangen 6611.

⁸⁷ Abgegangen 5914.

37. Carl Hase an Eduard Reuss⁸⁸ – Bad Gastein, 30. August 1878

Umschlag nicht aufbewahrt

Bad Gastein 30. Aug. 78.

Mein theuer College,

Sie werden bei aller sonstigen Freundschaft, die ich Ihnen für mich zu-
traue, gedacht haben, der alte Hase ist ein rechter Undank! Hat einen so
glücklichen Tag des Wiedersehens bei uns erlebt, hat das freundschaftliche
Diplom des größten ein halbes Jahrhundert umfassenden Zeitergebnisses im
Leben eines Gelehrten erhalten, und vor allem ein Buch⁸⁹, darin ein Herz zwar
nicht begraben ist, aber lebt und unsterblich leben wird mit dem Ausgebot:
Wer es findet soll es haben! Zu ein wenig Undank muß ich mich schon bekennen,
wenigstens zur Seltenheit, daß mein Denken an einen lieben Freund sich zu
einem Brief gestaltet. Aber mit den Reden an Theologie Studirende hat es
seine eigne Bewandniß. Ich merkte sofort beim neugierigen Blättern, welcher
reiche Inhalt da geboten sei, und ließ im Theol.(ogischen) Seminar zur Erquickung
nach dem Pensum aus des Adam von Bremen Leben seines armen Erzbischofs⁹⁰
wegen der Aufschrift der Rede vom akademischen Geist vorlesen. Wie das nun
auf die Studenten und auf den Alten erhebend wirkte und zur Lust den ganzen
Schatz zu heben, bedachte ich, daß jetzt bei den Vorlesungen über die „Neueste
Kirchengeschichte“, und bei der heranziehenden Noth des täglichen Duplirens
ich doch nicht die rechte Ruhe dazu haben würde, während als die „Ruhe
nach gethanen Arbeit“ das hergebrachte Badeleben in Gastein als sichere
Aussicht für mir lag. Einem Freunde aber dank ich nicht für ein Buch, bevor
ich es gelesen habe. Nun hab ichs gelesen bis zum französischen Amen, am
Wasserfall, der vor meinem Fenster hinbraußt, oft auch draußen sitzend und
mitunter nachdenklich über das Blatt hinausblickend auf die grünen Berge
mit den weißen Köpfchen. Welch hohes Denkmal ihres ganzen akademischen
Lebens nach seiner sittlichen Bedeutung haben Sie dadurch gestiftet, es wird
neben Ihren gelehrten Werken auf lange hin grade unter unsern Studenten
Segen bringen als eine sittliche Macht mit ihrem idealen Hause. Sie können
sich leicht denken, wie das Ganze und Einzelnes auf mich, der Manches Ähnliche
in seinem Innern erlebt hat, wirken mußte, wie oft ich dankbar des Freundes
Hand im Geiste drückte. Anfangs hat mich befremdet, daß die Geburtsjahre
der Reden unter einander geworfen sind, doch blieb der Grund einer inneren
Entwicklung in der schriftstellerischen Anordnung nicht verborgen, namentlich
dort die vielleicht älteste, oder wenn man will, jüngste, apokalyptische Rede
nahe zum Schluß gestaltet werden sollte.⁹¹ Da wollten Sie den Abschluß

⁸⁸ Eingegangen 6910.

⁸⁹ Reuss hatte seine *Reden an Theologie Studirende im Akademischen Kreise gehalten*, 1878 als Manuscript gedruckte Blätter, Braunschweig 1879, an Hase verschenkt.

⁹⁰ Adam von Bremen, Geschichtsschreiber und Geograph des 11. Jh.

⁹¹ Hase meint die Rede „Die Aussicht“ (1838), die Reuss im Anschluß an eine Vorle-

ziehn auf dem Höhepunkt Ihres Lebens zu stehn und nichts ausgerichtet zu haben. Gott hat Ihnen seitdem bis heut noch 40 thatkräftige Jahre verliehen. Und so wollen wirs auch mit dem schönen Scheidegruße nicht so genau nehmen, sondern in getroster Fortarbeit es dem Herrn über Leben und Tod anheim stellen. Ich las bewegt die Erinnerung an jenen hohen Prediger des Wortes, der in Straßburg auf der Kanzel endete, wie das Ereignis mich damals berührt hatte; er war mir nicht fremd, er hat in Jena an meinem Tisch, ich an den Seinen in Paris gesessen.⁹² Die Sprache der letzten Rede⁹³, mit ihrer bedeutenden Übersicht des Verhältnisses von Volkskirche und Theologie, erscheint mit in dieser Zusammenstellung mit den deutschen Reden vollberechtigt in der Erinnerung ihrer Lehrwirksamkeit an den Söhnen des südlichen Frankreich, und deutet uns so schweigend auf Ihre lange gesegnete Vermittlung zwischen deutscher und französischer Theologie, einst der Gründe einer, den wir gelten lassen mußten, der Sie abhielt dem Ruf nach Jena zu folgen. Was irgendeinmal geschehn mußte, wenn das deutsche Volk wieder zum Bewußtsein seiner Macht gelangte, ist an Straßburg auf unglückselige, wohl auch unverständige Weise geschehen. Ich konnte nicht übersehn, wie dadurch Ihre Stellung, wo nicht Ihre Gesinnung, verstört worden ist. Dennoch gehört jene Vermittlung, auch nach Ihrer unverkennbaren nationalen Beziehung, zu den geistigen Wirkungen von deren stiller unvergänglicher Fortdauer Sie so eindringlich zu den Studenten, und nicht bloß zu denen in Straßburg, gesprochen haben. Und ich meine, Sie haben dies Geschäft so wenig aufgegeben als die Cultur Ihres anmuthigen Landsitzes. Mögen Sie in diesem Eden jeden guten Tag der Ferien in Ihrer Weise recht genießen mit der treuen Genossin, die Ihnen das Leben leicht und schön macht, auch wenn die Tage kommen, die uns weniger gefallen. Ihr meinen dankbaren Gruß und ebenso dem wackern Sohn, dessen Hand zu drücken mir vergönnt war. Fest verbunden so lang es hier unten noch geht, und dann vielleicht noch fester, Ihr alter Gevatter

Carl Hase

38. Eduard Reuss an Carl Hase⁹⁴ – Straßburg, September 1878

39. Eduard Reuss an Carl Hase⁹⁵ – Straßburg, Oktober 1878

40. Carl Hase an Eduard Reuss⁹⁶ – Jena, 1879

41. Carl Hase an Eduard Reuss⁹⁷ – Jena, 1879

sung über die Offenbarung Johannes gehalten hatte. Vgl. *Reden* [wie o. Anm. 89], S. 143–159.

⁹² Hase spricht von dem o. (Anm. 14) genannten Edouard Verny, einem engen Freund von Ed. Reuss, wie auch von W. M. L. de Wette und Alexandre Vinet, der am 19. Oktober 1854 in Straßburg auf der Kanzel starb.

⁹³ „Nach fünfzig Jahren“ (1878), in: *Reden* [wie o. Anm. 89], S. 160–173.

⁹⁴ Abgegangen 6181.

⁹⁵ Abgegangen 6210.

⁹⁶ Eingegangen 7088.

⁹⁷ Eingegangen 7126.

42. Eduard Reuss an Carl Hase⁹⁸ – Jena, 1879

43. Eduard Reuss an Carl Hase⁹⁹ – Straßburg, 1880

Reuss hat Hases Briefe 40–41 nicht aufbewahrt. In Brief 40 gratuliert Hase zur Ernennung seines Kollegen zum Kommandeur des Preußischen Kronenordens (31. Juli 1879), in Brief 41 zu seinem Lehrjubiläum (1829–1879). Reuss' Briefe 38–39 und 42–43 sind verschollen. Im Brief 43 grüßt er zum Professorenjubiläum (1830–1880) von Hase.

44. Carl Hase an Eduard Reuss¹⁰⁰ – Bad Gastein, 22. August 1880

Umschlag nicht aufbewahrt

Bad Gastein 21. Aug. 80.

Hochverehrter Freund,

Lieber Gevatter,

Wie gut war es von Ihnen, daß Sie mir noch einen besondern persönlichen Gruß gesandt haben und wie noch besser als gut, daß Sie daran gedacht haben noch einmal den Wanderstab zu ergreifen nach dem Thüringerland. Ich wußte ja und habe mit schmerzlicher Sorge daran theilgenommen, wie Sie an schwerer Krankheit so lange darniederlagen. Gott gebe, daß Ihre Genesung sich nun rasch vollende und Sie bald wieder unverhindert an den beiden Stätten walten können, die Ihnen doch die behaglichsten sind, in Ihrem anmuthigen Neuhoftal und auf dem Katheder. Sie werden Sich gewundert haben, daß ich so lange nichts persönlich von mir hören ließ auf so lieben Festgruß. Das ist nun so gekommen: ich hatte dieses Semester Neue Kirchengeschichte vorzutragen, und als das Neueste dran kam, hatte ich mich doch mit der möglichen Zeit etwas verrechnet, mußte in den letzten drei Wochen dupliren während ich selbst erst meine Zettel zusammensuchen und ein wenig redigieren mußte. In solcher Nothlage wie in den fröhlichen Tagen des Privatdocenten fand sich schwer die Zeit auf Officielles, das eine Antwort forderte, zu antworten, wie den theologischen Facultäten und einigen anderen Hoheiten. Alles Freundschaftliche legte ich getrost zusammen und nahm es mit hierher in dieses hochgelegne Alpenthal, wo man Einsamkeit wenigstens beliebig haben kann. Ich habe da seit Jahren nach Schluß des Sommersemesters einige Wochen zugebracht auf diesen herrlichen Bergen in klarer leichter Luft, wenn's nicht gerade regnet. Und das Fest? Ich scheue, unter uns gesagt, ein Fest, dessen Mittelpunkt ich sein soll, dazu war's fast eine Wiederholung. Doch ist's, ohne meine Schuld, ein schönes erhebendes Fest geworden, und wie es die Erinnerungen eines halben Jahrhunderts zusammenfaßt, ist diese Stimmung recht in mir fortgeklungen, sobald ich wieder Zeit dazu hatte. Da erscheint mir als eine besonders glückliche Fügung, daß unsre Lebenswe-

⁹⁸ Abgegangen 6313.

⁹⁹ Abgegangen 6476.

¹⁰⁰ Eingegangen 7316, AV 1674.

ge in der Zeit gereiften männlichen Alters sich kreuzten, und wenn es auch nicht gelang dies zu einem collegialen Zusammenleben zu gestalten, wir doch fortan, im Bewußtsein immer enger verbunden, parallele Bahnen gingen, und so geistig Hand in Hand, wie noch durch unsren Schwarz in einandergelegt, überall wo der Protestantismus sich zur Wissenschaft entwickelt hat, als die beiden theologischen Jubilare anerkannt – der Ewigkeit entgegengehn.

Wollen Sie die gebeneidete Hausfrau verehrungsvoll herzlich von mir grüßen, und so auch jedes in feiner Art die wir so gern noch unsere Kinder nennen. Im Sinne meiner lieben Frau könnt ich sicher ihren besten Gruß und Wunsch dem meinen beifügen, aber sie ist im Bad zu Kissingen, unser Hausarzt hat diese Eine Scheidung schon seit Jahren durchgesetzt.

Also treu verbunden
Ihr Carl Hase

45. Eduard Reuss an Carl Hase¹⁰¹ – Straßburg, Ende 1881
Verschollen.

46. Carl Hase an Eduard Reuss¹⁰² – Jena, 21. Dezember 1881
Umschlag: Sr. Hochwürden / Herrn Doctor Eduard Reuss.
ersten Professor d. Theol. an d. Universit.
Strassburg

Jena, 21. Dec. 81.

Mein hochverehrter College und liebster alter Freund,

So hab ich nun die Geschichte (des) A.(lten) T.(estaments)¹⁰³ vollendet in der Hand, und danke Ihnen herzinnig dafür, und wünsche Ihnen Glück das in Ihrer frühen gelehrten Jugend geistig begonnene Werk vollendet und in die Welt geworfen gesichert zu sehn, wie Brunnelleschi¹⁰⁴ auf der Bank des Dante sitzend die wunderbare Kuppel des florentinischen Doms vollendet sah. Ich habe die erste Hälfte, die mir durch den wakkern Bruhn zukam, noch im Spätherbst genau studirt, weniger wie ein College als wie ein Scholar, denn es kam mir ganz besonders gelegen, weil ich aufrichtig gestanden, auf diesem Gebiet immer nur das Nothwendigste für andre Studien gelernt habe, und nun die Lust bekam mir auch da eine eigene Überzeugung zu gewinnen, zugleich mit dem Gefühl, daß ich dazu das rechte Buch vor mir habe auf den Höhen dermaliger Wissenschaft. Und so will ich's auch mit der zweiten Hälfte halten und freue mich darauf, so bald ich mir ein Stück freie Zeit machen

¹⁰¹ Abgegangen 6981.

¹⁰² Eingegangen 7586, AV 1713.

¹⁰³ Reuss hat Hase seine *Geschichte der Heiligen Schriften Alten Testaments*, 1881, Synthese seines Lebenswerks im Bereich der alttestamentlichen Forschung, zugesandt.

¹⁰⁴ Filippo Brunnelleschi (1420–1436), Architekt in Florenz.

kann. Ihre Liebsten werden nun vom Lichte der Gletscher wie des Genferlands längst heimgekehrt wieder traulich bei Ihnen sitzen, wie ich mit meiner „goldenen“ Frau, und mögen Sie so gesund und heiter, als wir Alten es verlangen können, so wie Andre von uns, Weihnachten halten.

Treu fürs lange Leben verbunden
Ihr Carl Hase

47. Eduard Reuss an Carl Hase¹⁰⁵ – Straßburg, Juli 1883

Verschollen. Gruß beim Abschied vom Katheder am 23. Juli 1883 – nach 60jähriger Lehrtätigkeit.

48. Carl Hase an Eduard Reuss¹⁰⁶ – Jena, 13. Oktober 1883

Umschlag: Sr. Hochwürden / Herrn Dr. Eduard Reuss,
ord. Professor u. Senior der theol. Facultät
der Universität
Strassburg

Jena, 12. Oct. 83.

Haben Sie Dank, mein alter lieber Freund für den Gruß bei meinem Abschied vom Katheder, was doch immer ein wehmütig Ding ist. Bei aller Lust und Liebe zu den Studenten hatte ich mir das längst versprochen, wenn ich zu so hohen Alter gelangen sollte, und ich erfreue mich an dem Feierabende, um so manches bei Seite Gelassen, wenn es Gott durch ein freundliches Naturgesetz mir vergönnen sollte, wieder aufzunehmen und zu geniessen. Gewiss haben Sie Recht unter Ihrem eigenthümlichen Verhältniß auszuhalten in des Amtes edler Arbeit, und ich bekenne mir selbst, daß in meiner Auffassung des *Fac Tua* ein wenig Egoismus mit unterläuft, doch die fremde Kokarde eines Nachfolgers habe ich nicht zu erwarten. Wenn ich wie es scheint auch den nicht durchsetzen kann, den ich am liebsten zum Nachfolger wünschte, – und unsre 4 fürstlichen ... [?] können gerade in der Theologie schwer zu einem Entschlusse sich einigen – aber einen dem Genius von Jena Fremden haben wir nicht zu fürchten¹⁰⁷. Eine persönliche Zusicherung in dieser Beziehung liegt schon darin, daß bei meiner Entlassung mir das Recht vorbehalten wurde, woran ich nicht gedacht hatte, im Rathe der Universität [Senat und Facultät] zu bleiben. Und selbst die ungewöhnlichen weltlichen Ehren, – die allerdings von der Freundlichkeit des Großherzogs kommen, der von seiner frühen Jugend her über ein halbes Jahrhundert mit mir bekannt ist – tragen etwas von dieser allgemeinen Bedeutung als ein Zeichen, daß die eingedrungene Preußische Färbung nicht auf dem Wege ist, wie man hie und da meinte, Ernestinische Landesfarbe zu werden.

¹⁰⁵ Abgegangen 6879.

¹⁰⁶ Eingegangen 7733, AV 1759.

¹⁰⁷ Nachfolger von Hase wurde der Kirchenhistoriker Friedrich Nippold (1838–1918).

Aber Ihnen geb' ich den Glückwunsch verdoppelt zurück, nachdem Sie schon in jungen Jahren begonnen hatten die Bahn zu brechen für eine wirkliche Historie der hebräischen Literatur und Geschichte, nach den verschiedenen Bibelwerken in beiden großen Cultursprachen und nach so manchem tief zum Herzen gesprochenen Worte der Milde, Ergebung und des Vertrauens, gilt der Glückwunsch dem großen Denkmal Calvins in seinen Werken, deren Veröffentlichung demnächst vollendet zu haben Sie erwarten, seis auch in einer Reihe posthumer Ausgaben. So mögen Sie noch manche Sommerzeit von schriftstellerischen Thaten ausruhn unter den Wipfeln selbstgepflanzten Bäume in Ihrem schönen NeuhoF, in das ich herzliche GrüÙe sende. Meine liebe Frau, die derzeit in unserm Berggarten viel zu schaffen hat den reichen Segen von Kartoffeln auszunehmen und von Äpfeln abzunehmen, erfreut sich des GrüÙes Ihrer Gemahlin. Ich nehme Ihren Brief nicht als den letzten, und Sie brauchen den meinen nicht als solchen zu nehmen; kommt einmal über den Einen von uns ein schwarz signierter Brief, so wird dem Andern das Auge trübe werden, aber wie ich nicht anders denken kann, als daß irgendetwas Rationelles von uns fortbestehn wird, so wird sich das weitere finden. Bis dahin treuverbunden

Ihr

Carl Hase

49. Carl Hase an Eduard Reuss¹⁰⁸ – Jena, Frühjahr 1884

50. Eduard Reuss an Carl Hase¹⁰⁹ – StraÙburg, 1885

Brief 49 ist nicht aufbewahrt worden. Im verschollenen Brief 50 kondoliert Reuss zum Tode von Karl von Hases Frau.

*

Karl von Hase ist am 3. Januar 1890, Eduard Reuss am 14. April 1891 gestorben.

¹⁰⁸ Eingegangen 7777.

¹⁰⁹ Abgegangen 7075.